

Rahkampft im Delbaumbain

Erfolgreiche Angriffe an allen Fronten.

Die spanischen Nationaltruppen haben neue Erfolge im Süden und im Norden erritten. Im Jarama-Abchnitt südlich von Madrid setzte die Abteilung des Obersten Burranga den Vormarsch fort. Von Ventoso de Bajared drang die Abteilung in den Delbaumbain vor, der ausgezeichnete Befehl hat. Es entspann sich ein erbitterter Rahkampf mit Messern und Handgranaten. Nachdem die Nationaltruppen zwei bedeutende Schläge des Gains erobert hatten, gaben die Bolschewisten ihre Stellungen auf und flüchteten.

Während des Angriffes auf Maria Madrid bestand sich, wie jetzt festgestellt wurde, hinter der ersten bolschewistischen Linie eine zweite, die mit Elementen der sogenannten Internationalen Kolonne besetzt war, um etwaige Flüchtlinge der ersten Linie mit Knuten zurückzutreiben oder zu erschlagen. Sogar Raschlingengewehre waren im Rücken der Bolschewisten aufgestellt worden.

An der Südfrent haben die nationalen Truppen die Straße Granada-Motril gründlich gesäubert und Andra erreicht. Aus der gesamten Provinz Malaga melden sich zahlreiche ehemalige bolschewistische Soldaten zum Dienst im nationalen Heer. Der Zustand in der Provinz Malaga nach der bolschewistischen Gewalt Herrschaft ist einfach niederschmetternd. Verschleht wurden die Reichen verhungerten Frauen und Kinder gefunden.

In Ausnutzung des guten Wetters entwickelte auch die nationale Luftwaffe an allen Fronten eine lebhafteste Tätigkeit. Die nationalen Kriegsschiffe haben eine ganze Reihe bolschewistischer Häfen an der Mittelmeerküste wie beispielsweise Valencia, Cullera (etwa 85 Kilometer südlich Valencia), Gandia und Sagunto beschoßen. Ein bolschewistisches Schiff, das in der Nähe von Valencia lag, wurde schwer beschädigt.

Widerstand der Bevölkerung gegen ihre Peiniger

Im gleichen Maße, in dem sich die Erfolge der spanischen Nationaltruppen steigern, nimmt der Widerstand der Bolschewistenlinien zu, wächst der Widerstand der gepeinigten Bevölkerung gegen ihre Gewalttätigkeiten. So wurde auf einer Versammlung der bolschewistischen Arbeiterjugend in Madrid beschlossen, die kommunistischen Jugendverbände im gesamten Sowjetspanien aufzulösen, da diese Verbände nicht das gemeinsame Ziel der Befreiung des Faschismus, verfechten, sondern Sonderinteressen vertreten. Ein Eingeständnis der Schwäche bedeutet die Rundfunkrede des Hauptlings der Syndikalistenpartei, Angel Ferrana. Ihm erscheint der in „Sowjetspanien“ herrschende Mangel an Einheit und Disziplin unglücklich (!). Das müsse unweigerlich zum Zusammenbruch führen.

Welche Formen die Uneinigkeit und die Gegenkräfte zwischen den einzelnen bolschewistischen Gruppen annehmen haben müssen, geht aus einer Erklärung des nationalen Senats in Burgos hervor, derzufolge der Oberhauptling Antoniano, Companys, sein Widerstand eingeleitet habe, weil es ihm unmöglich sei, die Anarchisten im Zaum zu halten.

In Almeria kam es zu heftigen Protestkundgebungen, da infolge des großen Hungers von Flüchtlingen aus Malaga die Lebensmittel ausgehen. Die Bevölkerung forderte umgehende Auslösung aller Jugendmilitanten. Im Verlauf der Kundgebungen kam es sogar zu Schießereien. In Sagunto veranstaltete die Bevölkerung einen Protestmarsch und forderte unter Schreihäufen auf den Bolschewismus die sofortige Übergabe der Stadt. Obwohl die Bevölkerung allenthalben in den von den Bolschewisten beherrschten Teilen Spaniens Hunger leidet, glaubt es der die Macht in Valencia ausübende Kämpfer verantworten zu können, die Warnung auszusprechen, sämtliche Ernten in der Nähe des Frontgebietes zu vernichten, damit sie nicht in die Hände der spanischen Nationaltruppen fallen.

Bilbao kündigt neue Priesterorde an

Wie der bolschewistische Sender Bilbao mitteilt, sind dort von den Russen mehrere katholische Geistliche gefangen genommen worden, die sich bisher verdeckt gehalten und jetzt verhaftet hatten, der roten Diktatur zu erweichen. Der bolschewistische Sender triumphiert mit, daß die Geistlichen zum Tode verurteilt werden würden.

Dieser Zwischenfall ist bezeichnend für die Einstellung der bolschewistischen Regierung, die sich zu Zeiten gern ein katholisches Mäntelchen aus propagandistischen Gründen umhängen möchte, in Wirklichkeit aber sich durch nichts von den übrigen bolschewistischen Verbrechern unterscheidet.

Valencia klemmt, während Madrid hungert

Salamanca, 15. 2. (Vom Sonderberichterstatter des I.R.R.) Während noch dieser Tage das Madrider Syndikalistenorgan „energetische Abwehrmaßnahmen“ gegen den täglich steigenden Ansturm der hungernden Madrider Arbeiter fordert, zu müssen glaubte, entdeckt das Madrider Blatt „El Socialista“ plötzlich sein Herz für die bisher so Unterdrückten

Soldaten des Krieges — Pioniere des Friedens

Kreisarbeitstagung des Kreises Flöha der NS.-Kriegsopferversorgung

Ehre und Recht der deutschen Kriegsopfer

Die Behandlung und Verlorenung der Kriegsopfer ist auch für die kommende Generation Aufzuchtungsunterricht über die Würdigung vaterländischer Taten.

Reichskriegsopferführer Oberlindecker.

In der mit den Symbolen des Reiches festlich geschmückten Arealstadt Flöha trafen sich am gestrigen Sonntag aus 50 Gemeinden des Kreises Flöha die Kameraden und Kameradinnen der großen NS.-Kriegsopferversorgung zu ihrer diesjährigen Arbeitstagung. Es zeugt von der hohen Pflichtauffassung der diese Organisation tragenden Männer und Frauen, daß sämtliche im Kreisgebiet vorhandenen Ortsgruppen vertreten waren. Kreisamtsleiter Pg. Dohle konnte in der vormittags 9 Uhr im großen Saal des Gasthofes Flöha abgehaltenen

Eröffnungsfundgebung

neben seinen Kameraden und Kameradinnen eine stattliche Anzahl Ehrengäste begrüßen, darunter Kreisleiter Pg. Dehne, Ortsgruppenleiter Pg. Hartwig, Bürgermeister Pg. Richter, Flöha, Hauptstellenleiter Pg. Schläger, Berlin, und Bezirksobmann Pg. Runtz, Leipzig.

Nach einem kurzen Gebeten an die Helden des Weltkrieges und der Bewegung entbot Bürgermeister Richter der stattlichen Versammlung den Willkommensgruß der Stadt Flöha und des örtlichen Hohensträgers der Bewegung und wies dabei hin auf den gemeinsamen Kampf der Kriegsopfer und der Bewegung für Deutschland.

Bezirksobmann Pg. Runtz, Leipzig, unterstrich in seinem Redeschlußwort das große Verdienst des Nationalsozialismus, das darin bestehe, den deutschen Kriegsopfern nicht nur ihre Ehre wiederzugeben zu haben, sondern auch der Schöpfer des neuen deutschen Lebensrechts geworden zu sein. In einem kurzen Rückblick auf all die Arbeit und Bestrebungen, die Organisation, Partei und Staat bisher für die Opfer des Krieges getätigt haben, konnte er darauf hinweisen, daß die in den Jahren 1930 bis 1933 durch die Nationalsozialisten der früheren Regierungen eingeleitete Abwärtsbewegung der Kriegsopferversorgung seit 1933 nicht nur aufgehoben, sondern zum großen Teile wieder gemindert werden konnte. Der im Jahre 1933 erfochtene Sieg der Glaubens an Deutschland habe auch den Kriegsopfern die ihnen bis dahin vorenthaltenen Anerkennung in vollem Maße gebracht. Unmittelbar nach der Machtübernahme habe der Nationalsozialismus, der von Anfang an die Kriegsopferversorgung ausdrücklich in sein Programm einbezogen habe, das Gesetz zur Wiedereinrichtung der Anrechnungsbeträge der Sozialversicherung geschaffen und wenige Wochen später seien bereits 30 Millionen Mark Westleistungen in der Kriegsopferversorgung bewilligt worden. Im Mai 1933 seien neue Westleistungen zum Ausgleich von Härten usw. beschlossen worden und so sei man denn im Rahmen des Möglichen Schritt für Schritt weitergegangen, um das Los der Kriegsopfer zu verbessern. Insgesamt seien bis jetzt von der Reichsregierung gegenüber dem früheren Zustand 190 Millionen RM mehr für die Kriegsopfer aufgewendet worden.

Weiter sei es u. a. möglich gewesen, im Bezirk Sachsen 7000 Schwerkrankenbeschädigte wieder in Lohn und Brot zu bringen und im Rahmen der Betätigung auf dem Gebiete des Siedlungswezens 150 Häuser für Kriegsopfer zu bauen. Dazu sei noch hinzuzufügen die Vermittlung von Erholungs- und Urlaubsfahrten und Plätzen aus der Hitlerfreizeitstätte. Mit besonderem Nachdruck betonte der Redner, daß jede Rente nur als ein Zuschuß zur Pflege des Körpers und der Arbeitskraft aufzufassen sei, daß im übrigen aber jede einzelne Arbeitskraft zum Aufbau des Reiches verwendet werden müsse. Man sei 1914 nicht in den Krieg gezogen, um Rentenempfänger zu werden, sondern um seine Pflicht seinem Volke gegenüber zu tun. Dieses eiserne Pflichtgefühl besetze auch heute noch alle Kameraden und verlange von ihnen, daß sie sich um die Kriegervitwen, die zugunsten des Vaterlandes aus ihr Lebensglück verzichtet haben, ebenso kümmern wie um die einsamen und verlassen alten Eltern unserer gefallenen jungen Helden. In gleicher Weise mühten auch die Alten Kämpfer der Bewegung betraut werden, durch deren mutigen Einsatz das neue Reich geschaffen worden sei.

Kreisleiter Dehne

übermittelte der Versammlung die Grüße des Kreisgebietes und sprach dann in passenden Worten über die gemeinsamen Opfer an Blut und Wunden der Weltkriegsteilnehmer und der Kämpfer der Bewegung für das Reich Adolf Hitlers. Es sei nicht nur soldatliche Pflichtgefühl gewesen, das die Kriegsteilnehmer und die Freimilanten 1914 zu den Fahnen ihrer Regimenter eilen ließ, es sei vielmehr die alle befehlende Liebe zu Volk und Vaterland gewesen,

und greift dabei die bolschewistischen Hauptlinge in Valencia scharf an. Es ist notwendig, so heißt es nun auf einmal, daß man sich der Madrider Bevölkerung nicht annimmt. So ist nicht zulässig, daß sich die Madrider von

die in jenen Augustwochen das ganze Volk zu den Waffen greifen ließ. In 4 1/2-jährigem Opfern, Bluten und Siegen sei der Grund geboren worden, auf dem das neue Reich aufgebaut sei: der Frontgeist und die Kameradschaft.

Dieser Frontgeist sei durch den einflussreichen Geistes des Weltkrieges Adolf Hitler in die Heimat getragen worden, da dieser genauitzig daß eine gesunde Kraft in keinem deutschen Volke stehe. 13 Jahre habe der Führer mit seinen Kämpfern einen schweren Kampf gekämpft. Seine ersten Mitstreiter seien Frontkämpfer gewesen, mit ihnen habe er das deutsche Volk erkämpft. Weil die Frontkämpfer draußen an der Front und in der Heimat ihr Herzblut für Deutschland gegeben haben, habe der Führer ihnen seine Fahne gegeben und habe sie aufgenommen in seine Reihen. „So wie ihr der Fahne eures Regiments gefolgt seid und ihr die Treue bis zum Tode gehalten habt, so sollt ihr diese Fahne des Führers ebenfalls in Ehren tragen. Ihr seid Soldaten des Krieges gewesen und seid jetzt Pioniere des Friedens.“ Mit diesem Appell leitete Kreisleiter Dehne über zur

Weiße der Fahne der Ortsgruppe Niederwiesa der NSDAP.

Sei die Regimentsfahne das Symbol deutschen Mannesstums, so sei die Fahne der Ortsgruppe das Symbol des neuen völkischen Aufstiegs Deutschlands, das jeden Kameraden verpflichte, als ewiger Soldat für das deutsche Volk weiter zu kämpfen. Der Weißspruch des Kreisleiters für die neue Fahne lautet: „Deine Ehre heißt Treue“.

Hauptstellenleiter Schläger, Berlin,

sprach zunächst die Grüße des Reichskriegsopferführers Oberlindecker aus und dankte dann dem Kreisleiter des Kreises Flöha für die soldatlichen Worte, die er schon zu der Versammlung gesprochen habe. Den Mitgliedern der NSDAP legte der Redner in zündenden Worten ans Herz, nie zu vergessen, daß sie Angehörige einer Organisation seien, die der Partei angehöre. Ihre Aufgabe für alle Zukunft sei, weiterhin Kämpfer und Streiter nach dem zu sein, die als ehemalige Weltkriegssoldaten heute noch abwärts ständen und noch nicht den Weg zur NSDAP gefunden haben. In diese Organisation gehöre jeder, der draußen im Felde mitgekämpft habe. Komme er zur NSDAP, dann müsse er aber auch in seiner inneren und äußeren Haltung wie er der Mann sein, der er von 1914 bis 1918 gewesen sei und müsse begriffen haben, daß der Nationalsozialismus eine Lehre des Kampfes, des Ringens und des Opfers für Volk, Vaterland, Bewegung und Organisation sei. Der Nationalsozialismus kämpfe für ein freies, glückliches Vaterland des Friedens, damit ruhigen Kindern all das große Leid erspart bleibe, was wir durchleben mußten.

Nach dem Wunschkreis der Fahnen begannen die einzelnen

Sondererogungen,

in denen die Belange der Kriegsopfer näher erörtert, Rückschlüsse auf das bisher Erreichte gehalten und die Richtlinien für die kommenden Arbeiten festgelegt wurden. Als Redner ergriffen bei diesen Sondererogungen das Wort Pg. Runtz, Degenold und Klett, sowie die Kameradenfrau Werner, Chemnitz, die auch auf Fragen der Mitglieder erschöpfende Auskunft gaben.

Nach einer kurzen Mittagspause und einem stattlichen

Propagandamarsch durch Flöha,

an dem sich neben den Ehrenstufen des Kreises der NSDAP die Ehrenstärme der Kreisleitung, der Ortsgruppe Flöha der NSDAP, die SA, SAJ, NSKK, SA, SS und die Soldatenbände beteiligten, fand Nachmittags wiederum im Gasthof Flöha eine

Öffentliche Kundgebung

statt, die in gleicher Weise wie die Veranstaltung am Vormittag von der SA-Bannkapelle die auch zu dem Propagandamarsch die Musik spielte, musikalisch ausgestattet wurde. Wiederum konnte Kreisamtsleiter Pg. Dohle eine große Anzahl Gäste begrüßen.

Am Beginn der Kundgebung stand das treue Gebeten an die Toten des großen Krieges und der Bewegung. Während sang das Lied vom guten Kameraden durch den Saal, während die Fahnen sich zum kühnen Gruß an die Kameraden der Großen Armee senkten.

Pg. Leopold, Wagnersburg,

sprach als erster Redner in Anlehnung an das Wort unseres Gauleiters: „Das deutsche Volk ist ein Volk von Soldaten“ über den Begriff Soldat. In sein geschlossener Rede kennzeichnete er den Soldaten als einen Menschen, der im Krieg und im Frieden seine Pflicht erfüllt, auf Grund einer ungeheuren inneren und äußeren Haltung und Selbstdisziplin. Selbst in den schwersten Zeiten der deutschen Geschichte habe diese soldatliche Haltung immer nur das eine Ziel vor Augen gehabt: Deutschland und das deutsche Volk dürfen nie und nimmer untergehen. Da der neue Staat in höchster Konsequenz dieses Pflichtbewußtsein in den Mittelpunkt seines Seins stellt, habe er sich in erster

Abfällen der Feiessen (!) ernähren, die man in Valencia veranbietet. Es ist zwar einfach, keine Liebe zu Madrid immer wieder mit schönen Worten zu betonen, doch ist keine der von den Werken vertriebenen Provinzen bereit, Madrid

Einle auch der Frontsoldaten angenommen. Im Weltkrieg sei mit dem neuen deutschen Menschen, den er geschaffen habe, auch der neue Geist und die neue Idee geboren worden, die den Sozialismus nicht auf eine internationale, sondern auf eine national-kämpferische Grundlage stelle. Bei dem Suchen nach dem neuen Menschen sei verloren gegangen der liberalistisch-parlamentarische Staat, der keine besten Straße an der Front verblühen ließ, während seine Parlamentarier in der Heimat die Zeit mit Neben und Schwächen vergeuden. Genau so, wie die neue Idee aus einer Blutfontaine erwachsen mußte, mußte auch der neue Staat aus Blut geboren werden. Frontkämpfer seien es gewesen, die ihn schufen.

Mit dem Ersche des verantwortungsbewussten Politikers unterstrich Pg. Leopold in seinen weiteren Ausführungen die Tatsache, daß auch die einst im linken Lager kämpfenden Bolschewisten den neuen Staat in der gleichen Eitelkeit suchten, wie die ganz rechts Gestandenen. Das Suchen der Linken habe aber untergeordnet müssen, da ihre Führung in die Gewalt jenes Unternehmertums gekommen war, das heute in Spanien den Krieg gegen das nationale Spanien führt.

Treffende Worte fand der Redner für die Aufgabe der deutschen Jugend und bezeichnete es als ein besonderes Verdienst der Frontsoldaten daß diese in den Jahren nach dem Kriege die deutsche Jugend nicht zurückgelassen, sondern sie zu soldatlicher Gestalt erzoogen habe. Beide, Frontkämpfer und Jugend, seien es gewesen, die das Suchen nach einem neuen Staat vollendet haben. Die Erziehung der Jugend im Geiste des Frontsoldaten sei unsere größte Aufgabe für alle Zukunft. So sehr wir ein Volk und ein Teil des Friedens seien, so sehr wir Feiglinge ebenso ablehnten wie Hellschne, so sehr hänge doch unser und Europas Schicksal ab von unserer Einheitswillen und unserer Kampfkraft. Vorbild für diesen Einsatz müsse uns immer der Führer sein, der Tag und Nacht für uns arbeite, der nie an sich selbst, sondern immer nur an Deutschland und das deutsche Volk denke.

Hauptstellenleiter Schläger, Berlin,

feststellte nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Worten die Versammlung durch seine tiefgründigen Auslegungen des Satzes aus dem deutschen Wehrgebot: „Wehrdienst ist Ehrenpflicht am Volk“. Hier sprach der Frontsoldat, dessen unerlöschendes Ehrenbewußtsein die vordemgenannte Brutt dokumentierte, dessen Worte Bekenntnisse waren, die auftrieten und zu beinigung: losem Mitgehen zwangen. Treuend geliebte er die Deutschland verneinenden Kräfte, die auch im Inlande schon vor dem Kriege jede Erziehung der Wehrmacht zu Fall brachten, so daß uns im Jahre 1914 der gegen Deutschland gerichtete Schlag von 38 Mächten völlig unvorbereitet treffen mußte. 70 Prozent der gesamten Wehrbesetzung war damals gegen uns aufgestanden und wir haben in 4 1/2-jährigen Kriegen gekämpft und gesiegt.

Fast unglaublich erschienen uns heute die Zahlen der gewaltigen Materialschäden gegen die deutschen Fronten, denen wir stand hielten. Härteres als all das, was der deutsche Frontsoldat in diesen Kämpfen durchgemacht hat, hat noch kein Mensch ertragen, so lange die Erdbügel sich dreht. Namen klangen auf bei den Schilderungen des Redners, Namen wie Jörn, Vangemack, Jandern, Wagners, Verden, Chemnitz, Jannemann, Böde, Richter, Graf, Graf usw., die all die heroischen Frontleistungen schlagartig in den Saal aufblitzen ließen.

Was auch der Leistungen unserer Kriegervitwen gedachte der Redner mit der ihnen gebührenden hohen Anerkennung. Sie, die damals in der Heimat die Arbeit ihrer im Felde stehenden Männer verrichteten, die daneben noch die Erziehung der Jugend allein übernehmen mußten und dabei stets die bange Sorge über das Schicksal ihres Mannes im Herzen trugen, haben damit Leistungen vollbracht, die ebenso unergessen bleiben werden wie die Taten der Frontsoldaten. Die letzten Worte der Redner in Feindesland stehenden Kameraden seien immer ein Gruß an die Mutter, an die Frau und an die Kinder gewesen. Diese Worte seien nicht als eine Bitte, sondern als der Befehl aufzufassen, den alle Frontsoldaten für alle Zeiten auszuführen hätten: „Bergeht unsere Mütter, unsere Frauen und Kinder nicht!“ Dieses Testament der Front zu vollstreden, das sei mit einer der wichtigsten Aufgaben der NSDAP. Daher gehörten alle Frontsoldaten in die Reihen dieser Organisation, um all denen die Treue zu halten, die nicht mit in die Heimat zurückkehren konnten.

„Sorgen Sie“, so schloß Pg. Schläger seine Ausführungen, „daß die Welt uns nicht nur um unseren Führer beneidet, sondern daß sie den Führer auch um sein Volk beneidet.“

Mit einem Dankeswort an den Redner und an alle seine Mitarbeiter schloß Pg. Bezirksobmann Runtz die bemerkenswerte Tagung, die nach einem Gruß an den Führer und dem Gesang der Beamtenschaft gegen sechs Uhr ihr Ende erreichte.

Ein Kameradschaftsabend mit Chemnitzer Ränzlern, die für zwei Stunden Frohsinn und Humor sorgten, gab dem Treffen einen gelungnen Ausklang.

R. Lgl.